

Buchpapier aus der Hanfmühle

Unternehmen aus dem Landkreis Northeim produziert nachhaltiges Papier



Papier aus Hanf: Heidemarie Hinger und Stefan Müller begutachten ein fertiges Blatt Hanfpapier in der Papierfabrik Hahnemühle in Dassel (Landkreis Northeim). Foto: Frank Neuendorf/dpa

Dassel – Hanf könnte Papier in Zukunft noch nachhaltiger machen. Seit einem Jahr produziert die Hahnemühle in Dassel im Landkreis Northeim so ein Papier für den digitalen Buchdruck.

Eine weiße Masse, die langsam abtrocknet und schließlich wie in einer Zeitungsdruckerei in großen Bahnen über ebenso große Walzen rollt: Auch der Laie erkennt, dass hier Papier produziert wird. Weniger offensichtlich ist das Material mit dem häufig in der Hahnemühle in Dassel im Landkreis Northeim gearbeitet wird: Hanffasern. Seit etwa einem Jahr stellt das kleine Unternehmen das ungewöhnliche Papier für den Buchdruck her. Was hat es damit auf sich?

Auslöser für die Herstellung des ungewöhnlichen Papiers war ein Buch. „H is for Hemp“ (zu Deutsch: H steht für Hanf) ist eine Enzyklopädie über den namensgebenden Hanf. Für Autorin Maren Krings war der Druck auf Hanfpapier daher nur naheliegend. Bei der Frankfurter Buchmesse 2021 wurden Buch und Papier vorgestellt. Ein Jahr später verzeichnete die Papierfabrik aus Südniedersachsen einen deutlichen Anstieg bei der Nachfrage nach dem neuen Material, erklärt eine Unternehmens-Sprecherin.

Vor allem aus den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich und Australien sei die Nachfrage groß. Bereits seit 2008 stellt die Hahnemühle Papier aus verschiedenen Pflanzenfasern und für unterschiedliche Anwendungszwecke her - auch aus Hanf. Neu ist die Nutzung für den digitalen Buchdruck. Das entsprechende Hanfpapier besteht zu 60 Prozent aus Hanffasern und 40 Prozent aus herkömmlichen Fasern.

Um riesige Mengen handelt es sich dabei jedoch nicht. Zusammen mit anderen Pflanzenfaserpapieren wie etwa Bambus macht das Hanfpapier 20 Prozent der Herstellung aus. Überhaupt produziere das 1584 gegründete Unternehmen in einem Jahr nur so viel Papier wie große Hersteller teilweise an einem Tag, meint Werkleiter Stefan Müller.

Er zeigt, wie das Hanfpapier hergestellt wird. Die Fasern werden als mehrere Meter große Presswürfel angeliefert. Für die richtige Papiermischung werden sie in hochmodernen Maschinen in Wasser aufgelöst und mit Zusatzstoffen versetzt, sodass das fertige Papier etwa mehr oder weniger Tinte aufnimmt. Zwischenzeitlich beträgt der Zellstoffanteil in der Mischung nur noch ein Prozent.

Sie wird dann auf ein mehrere Meter langes Förderband aufgetragen, das als Sieb dient. Anschließend wird die Masse über lange Walzen gerollt sowie zwischen ihnen gepresst und so getrocknet. Alle paar Meter hält Müller seine Hand unter das Sieb. Es zeigt sich: Das herausfließende Wasser wird immer klarer. „Das zeigt, dass auch überschüssige Zusatzstoffe wieder ausgespült werden, sodass am Ende nur noch das eigentliche Papier übrig bleibt“, erklärt Müller.

Für die Trocknung setzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hahnemühle auf eine Maschine aus den 1940er Jahren. „Die ist ein wenig langsamer, aber dafür sehr flexibel“ erklärt Müller. Für die Herstellung des Hanfpapieres sei das ein Vorteil. Denn die Produktion unterscheide sich generell nicht stark im Vergleich zu Papier aus Holz oder Baumwolle. Es sei allerdings schwierig, die richtigen Feineinstellungen zu finden.

Nach über einem Jahr Produktion sei das inzwischen geschafft. Unter anderem die Opazität, also die Lichtdurchlässigkeit, sei inzwischen gut. „Das ist ein sehr hochwertiges Papier“, meint Produktmanagerin Heidemarie Hinger. Das schlage sich zwar auch im Preis nieder – es ist vier bis fünf Mal teurer als herkömmliches Buchpapier. Dafür gebe es gegenüber anderen Papier aber auch diverse Vorteile. Hanfpapier sei etwa häufiger recycelbar. Zudem wachse die Pflanze schneller als beispielsweise Bäume, brauche dabei weniger Platz und Wasser. Das mache das Papier nachhaltig und umweltschonend, sagt Hinger.

Sie rechnet deshalb damit, dass die Nachfrage nach dem Hanfpapier in Zukunft steigen wird und die Preise sinken werden. Auch weil immer mehr industrieller Hanf produziert werde. Immer häufiger wird Hanf statt als Rauschmittel oder Medizin auch in anderen Anwendungsbereichen erprobt, etwa als Holzersatz beim Hausbau. Komplette ersetzen werde Hanf klassisches Papier aus Holz oder Baumwolle allerdings nicht. „Dafür“, sagte Stefan Müller, „seien allein schon die Lieferketten zu sehr auf Holz eingestellt.“

Quellenangabe: Northeimer Neueste Nachrichten vom 02.01.2023, Seite 10